

Dossier – Reisen

Fortsetzung von Seite 19

Wieder im Schutz des Hotelzimmers treffe ich zwei harte Entscheidungen: Erstens werde ich den Rest des Tages lieber im Marriott bleiben. Und zweitens: Für das geplante Aufhören mit dem Rauchen ist momentan nicht der geeignete Zeitpunkt. Nicht bei meinem angespannten Nervenkostüm, nicht in dieser irritierenden Fremde. Ich greife zur TV-Fernbedienung. Und switche in den nächsten Stunden zwischen skurrilen Prediger-Kanälen hin und her, genieße die großartige Rhetorik, die sich an banalen, geldgierigen, sich religiös gebärdenden Schwachsinn verschwendet.

Nach alledem bin ich erleichtert, als ich am nächsten Tag nach Kalifornien weiterfliege. Aber das „Take Care“ verfolgt mich weiter: In einer Kolumne des Bordmagazins meiner Maschine nach dem sonnigen Südwesten werde ich gestreng darauf hingewiesen, ich solle mein Notebook besser ausgeschaltet lassen. Es könne sonst eventuell zu elektromagnetischen Interferenzen mit dem Bordnavigationssystem kommen. Die Wahrscheinlichkeit sei minimal, man wolle aber jedes noch so geringe Restrisi-

ko vermeiden. Außerdem dürfe man unter keinen Umständen „Cellular Phones“ (sprich: Handys) während des Fluges verwenden. Kurz und schmerzhaft wird mir im engen Sitz der Delta Air sonnenklar: Gar so unbedenklich dürfte der ungebremste Fortschritt der Satelliten- und Funk-Kommunikation wohl doch nicht sein.

Szenenwechsel: Landung in San Francisco. Endlich von der Zwangsbeglückung mit picksüßen Donuts und labbrigem Pepsi erlöst. Ich rauche gleich eine und besorge mir einen Mietwagen. Ich habe wieder vertrauten Boden unter den Füßen. Im Silicon Valley – dort fühle ich mich wohler, da kenne ich mich aus. Ich weiß: Klimaanlage hoch regeln und eine Dreiviertelstunde über den Highway „101“ nach Palo Alto gleiten. Beim Exit zur Stanford University abbiegen. Das Motel in der Camino Real ansteuern. Duschen, essen, kurz ausspannen. Eine unbeschwerte Zigarette rauchen. Und alles, was dein Technogehirn begehrt, liegt unmittelbar in deiner Nähe. Vor allem aber: die sagenumwobenen Denkfabriken des digitalen Fortschritts.

Fährt man etwa vorbei am renommierten Stanford Campus, anschließend die Page Mill Road runter, vorbei an der eindrucksvollen Silicon-Valley-Depen-



Die Golden Gate Bridge: ein attraktiver Platz für den Selbstmord. Über 1.200 Todesspringer wurden in 70 Jahren gezählt. Foto: jake

dance des *Wall Street Journal*, vorbei am ausgedehnten Hauptquartier von Hewlett Packard, das einen ganzen Hügel okkupiert, dann taucht knapp vor der Auffahrt auf die „280“ ein leicht zu übersehender Wegweiser mit der wenig anheimelnden Aufschrift „Coyote Hill Road“ auf. Und schon steht man vor dem legendären Palo Alto Research Center von Xerox. Versuchen Sie jedoch nicht, dort der Neugier halber reingehen zu wollen: Man wird Sie sicher nicht einlassen. Auch nicht in die anderen Think-Tanks. Gehen Sie lieber abends in Stanford zum Italiener, ins „Il Fornaio“, da ist die Chance wesentlich größer,

rein zufällig neben Apple-Guru Steve Jobs an der Theke zu stehen – und vielleicht sogar ins Plaudern zu kommen. Aber das ist eine andere Geschichte.

Nach einer spannenden Woche mit manchen Begegnungen der „dritten Art“ kehre ich – diesmal über die malerische „280“-Route – zurück nach San Francisco. Die schönste Stadt der Welt liegt vor mir: bunt, lebhaft, vielgestaltig und multikulturell. An der Ausfahrt aus der Hügel-Stadt zum Airport muss ich zufällig an der gleichen Kreuzung kurz anhalten: Eine magere junge Frau lagert mit ihrem Kleinkind am Gehsteig. Das obligate Schild: „Bin hungrig.

Mache jede Arbeit. Helft mir!“ Ein paar Tage zuvor stand sie schon am selben Platz. Who cares? Abschied von den USA: Am Flughafen ist es kühl geworden. Ich sitze vor dem Eingang an der Zufahrt (neben dem großen Aschenbecher) und beobachte die eintreffenden Reisenden. Eine Limousine nach der anderen, ein Manager fliegt wieder irgendwohin, Papa kommt aus Singapur an, Großeltern kehren nach Florida zurück. Hohle Rituale, lieblose Gesten der Abschiede, dazwischen eine auffallend freudig-sinnliche Umarmung, und wieder: ein flüchtiger Kuss, leere Blicke. Ich hingegen kehre in den Bauch des Gebäudes zurück, in diese gigantische Nichtraucherzone. Das künstliche Welt-Klima mit seiner konstanten Welt-Temperatur umfängt mich sofort.

Erst in Frankfurt darf ich wieder hemmungslos rauchen, nun ganz ohne schlechtes Gewissen. Ich zünde mir eine an und sinniere, wie ich Michael Häupl davon überzeugen könnte, dass auch in der Wiener U-Bahn Wert darauf gelegt wird, dass keine armen Hunde mehr in der Mülltonne landen. Mir wird erst jetzt richtig bewusst: Reisen bildet einfach. Und man kann von den USA doch sehr viel lernen. Oder etwa nicht?

Jakob Steuerer

WIRD MATHEMATIK DAS HOCHWASSER VERHINDERN?

Innovationen aus Österreich geben Antworten auf die Fragen der Zukunft. Ein gutes Beispiel: Österreichische WissenschaftlerInnen haben neue mathematische Modelle entwickelt, die unseren Gemeinden helfen, sich besser vor Hochwasser zu schützen. Fragen Sie jetzt, was Forschung aus Österreich noch alles möglich macht!

innovatives-oesterreich.at
FORSCHUNG. WISSEN. ZUKUNFT.

innovatives-oesterreich.at ist ein Dialogprogramm, um das Verständnis für den Nutzen von Innovation, Forschung und Technologieentwicklung zu erhöhen. Das Dialogprogramm wird getragen von

austrian council
Bundeministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

bm:bwk
Bundeministerium für Verkehr, Innovation und Technologie

BMWA
BUNDESMINISTERIUM für WIRTSCHAFT und ARBEIT

und unterstützt von **IBM**